

Hebr 9,11-28

16. Stunde

Hebr 9 ist eines der zentralen Kapitel des Hebr und beschreibt, wie der Mensch im Hohepriester Jesus einen neuen, bleibenden und offenen Zugang zu Gott findet. Insbesondere macht dieses Kapitel deutlich, was denn nun die Lebenshingabe Jesu für den Glaubenden bewirkt. Die Wirkmächtigkeit seines gesamten Lebens wird vom Hebr thematisiert in der Sprache der Kultradtition – und dies hat Gründe: Denn in nichts wird besser die Wirksamkeit des göttlichen Zuspruchs erkennbar als in einer kultischen Verrichtung. Die Perspektive ist also nicht die einer Aussage über die Gestalt Jesu, sondern die einer Aussage über das, was Jesus mit seinem Leben für den Glaubenden bewirken kann.

Vers 11: Was Jesus bewirkt, erklärt sich nicht aus dieser Schöpfung heraus, sondern ist eine Neuschöpfung. Dem Menschen wird nicht das schon Vorhandene zuerkannt, sondern ihm eine Zukunft in Lebensfülle und Gottesgegenwart zuerkannt. Genau darin bestehen die „zukünftigen Güter“, die in Jesus Gegenwart geworden sind.

Vers 12: Dies ist dadurch möglich geworden, dass Jesus in seiner Lebenshingabe die Macht des Todes gebrochen hat. In seiner Lebenshingabe wird erkennbar, dass selbst der Tod und das Sterben den Menschen nicht von Gott trennen kann. Der Bezug zu 2,14 liegt auf der Hand. Christus vervollständigt durch seine einmalige Lebenshingabe das Menschsein. Dabei ist nicht zu verkennen, dass der Hebr von der vollkommenen Lebenshingabe nur so sprechen kann, dass die Überwindung des Todes in der Auferstehung Jesu Christi selbstverständlich mitgedacht wird. Mehr noch: Erst von Ostern her macht dieser Vers 12 Sinn!

Vers 13: Die genannten Rituale reinigen den sterblichen Menschen in seiner Begegnung mit Gott von seiner Todesverfallenheit. Für den irdischen Kult ist also der Tod eine zu beseitigende Verunreinigung des Menschen im Angesicht des lebendigen Gottes.

Vers 14: Dem irdischen Priester steht nun der himmlische Hohepriester entgegen. Sein Werk ist es, dass das Gewissen des Menschen von seiner Bindung an den Kult befreit wird. Im Christusgeschehen wird die größtmögliche Gottesferne überwunden, nämlich die tödliche Gottesferne. Wie Leben aus dem Tod ist das, was sich in Jesus Christus ereignet.

Vers 15: Der Hebr setzt in diesem Vers bei einem Rechtsvorgang ein, nämlich dem der Auslösung eines Menschen aus einem Machtverhältnis. Durch den Tod Jesu werden die Menschen aus dem Machtverhältnis des ersten Bundes gelöst, der durch die Übertretungen den Menschen noch tiefer in die Sklaverei des Todes verstrickte.

Vers 16: Rechtskräftig sind die Menschen aus dem Machtverhältnis des Todes befreit. Dies deutet der Hebr durch den Begriff Bund, der im Griechischen identisch ist mit dem Begriff des Testaments. Die Gemeinde Jesu Christi ist so etwas wie der Rechtsempfänger eines Testaments. Die Wirkung des Eingehens Jesu in das zweite Zelt wird im Hebr mit einem Rechtsakt beschrieben, also mit einer Wirkung, die sich auf der Ebene des Menschlichen erkennbar und sichtbar niederschlägt.

Vers 17f: Jedes Testament schließt den Tod ein. Der erste Bund setzte dabei den Tod von Tieren voraus, wie in Vers 20 an einem Schriftzitat verdeutlicht wird.

Vers 19: Das Zitat aus Ex 24 wird wesentlich verändert. Nun treten die Materialien in den Vordergrund. Die Reinigung des Ortes wird nun wesentlich und bedeutsam, nicht aber die Verpflichtung des Volkes gegenüber dem geschlossenen Bund.

Vers 21: Alles gehört hier zusammen: Das Buch, das Volk und die Kultgegenstände. Alles muss mit dem Blut besprengt werden. Nur so kann eine vollkommene Begegnung mit Gott im Angesicht des Todes stattfinden.

Vers 22: Der Hebr führt eine weitere Deutung der Lebenshingabe Jesu an: Es handelt sich um eine Auslösung des Menschen nach dem Bild des Erlassjahres in Israel. Das also heißt für den Hebr Erlösung: Rettung aus allem, was den Menschen bedrängt und versklavt. Dazu gehört an erster Stelle der Tod. Jesus zeigt nicht nur, sondern vollzieht durch seine Lebenshingabe, dass der Tod des Menschen an sich vor Gott keine Gewalt mehr hat.

Vers 23: Die Argumentation ist nunmehr hinreichend bekannt. Bedürfen schon die irdischen Orte der Reinigung, so gilt dies im herausragenden Maße für die himmlischen Orte. Das rein äußerliche Opfer in der Form eines Besprengens mit Blut reicht in keiner Weise mehr aus.

Vers 24: Anders als der Hohepriester begegnet Jesus Gott direkt, ohne dass der Rauch die Lade umhüllen müsste. Jesus trat leuchtend sichtbar vor Gott. Er begegnete ihm in unmittelbarer Gegenwart. Genau dies tut er nun „für uns“: Die Unreinheit der Tod bringenden Welt braucht keinen mehr zu belasten. Sie hat ihre Macht vor Gott verloren, auf dass der Mensch die Unreinheit ebenfalls hinter sich lässt.

Vers 25: Am Versöhnungstag tritt der Hohepriester in das zweite Zelt; dabei ist alles darauf angelegt, für alle Zeiten von Unreinheit befreit zu sein.

Vers 26: Genau dies vollzieht sich in der Lebenshingabe Jesu. In ihm ereignet sich die Vollendung der Zeiten. Die Macht der Sünde ist vergangen.

Vers 27f: Alles läuft auf die Befreiung des Menschen hinaus. Sie wird ihre Vollendung erfahren, wenn Jesus dem Menschen selbst begegnet.

Zusammengefasst geht es in diesem Kapitel um die Wirkung der Lebenshingabe Jesu im Lichte seiner Auferweckung durch Gott: Jesus durchschreitet den Tod, um auf ewig zu leben und dadurch den Menschen von der Macht des Todes zu befreien. Er befreit die Menschen zu einem Leben reinen Gewissens. Er setzt die Verheißung in Kraft, die Gott gewährte. Zudem macht er eine Begegnung mit Gott im Gottesdienst möglich. Schließlich gewährt er die Gewissheit der Errettung des Menschen bis zur Parusie. Dabei ist es nur konsequent, dass der Hebr auf jede Beschreibung des Opfers Jesu verzichtet. Es gibt für ihm keine Christus-Erzählung nach der Reihenfolge Selbstopfer – Blutgewinnung – Eintritt ins himmlische Heiligtum. Vielmehr wird mit der kultischen Sprache die Wirksamkeit der Lebenshingabe Jesu ausführlich beschrieben. Durch sein Leben hat der Glaubende Anteil an einer wirklichen Neuschöpfung des Menschen.